

Westerwald extra

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/westerwald

Alois Skatulla war bekannter Nazi-Gegner

Stolperstein-Serie Vor Einmarsch der Amerikaner hingerichtet – Von Gestapo-Spitzel verraten

Von unserer Reporterin
Natalie Simon

Montabaur. Alois Skatulla wurde am 10. April 1894 geboren und lebte mit seiner Familie in der Biergasse 6 in Montabaur. Er arbeitete bei der Firma Berggarten in Siershahn als Monteur im Außendienst. Im Ersten Weltkrieg hatte er als Soldat gekämpft und auch im



Das Porträtfoto (oben) zeigt Alois Skatulla. Der Stolperstein für ihn ist am Eingang der Biergasse verlegt. Anstelle der früheren Hausnummer 6 steht heute der Rewe-Markt.

Zweiten Weltkrieg hatte er den ganzen Frankreich-Feldzug mitgemacht. Sein Sohn war im Krieg gefallen.

In Montabaur war bekannt, dass Alois Skatulla ein Gegner der Nationalsozialisten war. Er äußerte sich auch bei Fremden offen gegen die Nazis. Zuhause hörte er am Radio oft Feindsender. Mehrmals hat die Familie einen örtlichen Nazi dabei beobachtet, wie er an ihrem Fenster lauschte. Skatullas Frau und Tochter Gertrud machten sich darüber Sorgen, Alois Skatulla wünschte dies jedoch beiseite und sagte dann lachend: „Der braune Spuk ist doch bald vorbei. Mir passiert schon nichts.“

Ungefähr um den 19. März 1945 kamen zwei SS-Leute in die Biergasse 6, wo der bekannte Nazi-Gegner gerade mit seiner Tochter Gertrud beim Mittagessen saß, um ihn für eine Aussage mitzunehmen. Ein weiterer SS-Angehöriger durchsuchte das Haus. Offenbar vermuteten sie dort noch weitere Personen. Alois Skatulla brachten sie ins Amtsgericht und sperrten ihn in eine Zelle. Neben dem damals 50-jährigen Skatulla waren dort auch noch Adolf Adam Edel aus Holler und ein polnischer Offizier namens Thadeus Nettik inhaftiert.

Der Vorwurf gegen Edel und Skatulla lautete Wehrkraftzersetzung. Wie es zu dieser Anschuldigung kam, erklärt eine Zeugen aussage aus dem Jahr 1959. Der Mann, der im März 1944 selbst die Truppe verlassen hatte und in Montabaur untergetaucht war, berichtet darin von einer Zusammenkunft im Haus von Adolf Adam Edel in Holler am 11. März 1945. Der Zeuge war zusammen mit Alois Skatulla dorthin gegangen. Neben der Familie Edel war auch

höchsten Ordensoberen – das komplette Vermögen der Institution.

Auf dem Generalkapitel am 12. August 1923 wurde Bruder Hyazinth schließlich zum Generaloberen gewählt. Während seiner



Zwölf Jahre lang führte Bruder Hyazinth – mit bürgerlichem Namen Ottmar Vey – die Geschicke der Barmherzigen Brüder in Montabaur.



An der Limburger Straße gab es in dem Bereich der heutigen Bebauungsgrenze früher eine Kiesgrube. Dort wurden Alois Skatulla und Adolf Adam Edel am 26. März 1945 – eine Stunde vor dem Einmarsch der Amerikaner – hingerichtet.

Fotos: Natalie Simon (4)

noch ein Feldweibel anwesend. In seiner Aussage berichtet der Mann, dass er der Sache nicht getraut und Adolf Edel unter vier Augen gefragt habe, wer dieser Feldweibel sei. Daraufhin habe Edel erklärt, dass dieser sich von der Truppe absetzen wolle, aber keine Zivilkleidung habe. Der Zeuge und Alois Skatulla gingen getrennt voneinander zurück nach Montabaur. Am folgenden Tag erzählte Skatulla dann, dass er auf dem Heimweg von der Gestapo angehalten, durchsucht und nach seinem fahnenflüchtigen Bekannten befragt worden sei. Als Skatulla antwortete, dass der Mann weg wäre, sei er geschlagen worden. Der Zeuge, der von diesen Ereignissen berichtet hat, war sich sicher: Der

Feldweibel war ein Gestapo-Spitzel, der die Nazi-Gegner Skatulla und Edel verraten hat.

Die Familie durfte Alois Skatulla im Gefängnis besuchen. Seine

Tochter Gertrud Christian war zu diesem Zeitpunkt schwanger. Sie und ihre Mutter waren besorgt, doch der Inhaftierte selbst machte sich keine Gedanken darüber, dass ihm etwas Ernstes passieren könnte. Er freute sich schon sehr auf sein zweites Enkelkind und ging davon aus, dass der Krieg bald zu Ende sei.

Während die Amerikaner Montabaur am 26. März 1945 gegen Mittag einnahmen, saß Alois Skatullas Familie in einem Luftschutzkeller in der oberen Kirchstraße (heute American Sportsbar). Als

die Kreisstadt besetzt war, eilten sie zum Gefängnis, um ihren Ehemann und Vater abzuholen. Auf dem Weg dorthin trafen sie die Familie von Adolf Adam Edel. Diese teilten den Skatullas mit, dass die beiden Gefangenen eine Stunde vor dem Einmarsch der Amerikaner abgeholt worden waren.

Am nächsten Tag machte sich Anni, die älteste Tochter von Adolf Adam Edel, zusammen mit dem Polen Thadeus Nettik auf die Suche nach ihrem Vater. Nachdem sie überall nachgefragt hatten, ob jemand etwas über seinen Verbleib wüsste, erfuhren sie, dass in der Kiesgrube an der Limburger Straße zwei Tote lagen. Zusammen mit einigen anderen Personen gingen die beiden zu der Kiesgrube, wo sie Adolf Adam Edel und Alois Skatulla erschossen vorfanden. Die beiden waren durch Genickschüsse getötet worden, ihre Leichen lagen auf dem Gesicht. Anni Edel er-

kannte ihren Vater an seinem Anzug. Danach erhielt auch die Familie Skatulla die Nachricht, dass ihr Vater und Ehemann von den Nazis ermordet worden war.

Vorwurf Wehrkraftzersetzung

Dieser Straftatbestand war im August 1939 eingeführt worden und wurde – je nach Schwere des Vergehens – mit dem Entzug des Vermögens, Zuchthaus, Gefängnis oder dem Tod geahndet. Zu den aufgeführten Tatbeständen der Wehrkraftzersetzung gehörten Kriegsdienstverweigerung, Selbstverstümmelung und defätistische Äußerungen. Damit war das Äußern der Überzeugung gemeint, dass keine Aussicht (mehr) auf den militärischen Sieg bestünde sowie jegliches (systematische) Nähen von Mutlosigkeit, Resignation und Zweifeln am Sieg des Deutschen Reiches. Quelle: Wikipedia

Bruder Hyazinth starb nach Verhaftung im Zuchthaus

Stolperstein-Serie Ottmar Vey war seit 1923 Generaloberer der Barmherzigen Brüder – Ordensmann wurde Devisenverschöpfung vorgeworfen

Vor dem Mutterhaus der Barmherzigen Brüder in der Ignatius-Lötschert-Straße 2 in Montabaur ist der Stolperstein für ihn am Eingang der Biergasse verlegt. Er war als Ottmar Vey am 6. November 1877 in Poppenhausen bei Fulda zur Welt gekommen und als junger Mann dem Orden der Barmherzigen Brüder beigetreten.

Innerhalb der Gemeinschaft stieg er bis zum Generalökonom auf. In dieser Funktion verwaltete Bruder Hyazinth – unter der Leitung des

Informationsquellen für die Artikel auf dieser Seite

WZ und Stadtarchiv Montabaur erzählen die Schicksale hinter den 26 Stolpersteinen, die im Montabaure Stadtgebiet verlegt sind. Das Stadtarchiv stellt Informationen und Bildmaterial zur Verfügung. Weitere Informationen zu Alois Skatulla sind dem Buch von „Ich bin Adolf Hilters kleiner Soldat“ von Franz-Josef Löwenguth entnommen. Einige Informationen zu Bruder Hyazinths Amtszeit sind der Festschrift der Barmherzigen Brüder Montabaur entnommen. *nsi*

Amtszeit konnte der Ordensmann einiges voranbringen. So wurde unter seiner Ägide die erste Niederlassung der Barmherzigen Brüder in den USA in Buffalo/New York gegründet. In Montabaur

wurde 1925 das Dachgeschoss des Krankenhauses (des früheren Konviktsgebäudes) ausgebaut. Das Caritashaus wurde 1927 umfassend erweitert, um weitere Epileptiker zur Pflege aufnehmen zu können. Im Zuge dieser Baumaßnahme wurde die Straßenfront des Caritashauses im Anschluss an das Haupthaus erweitert und die große Anstaltskirche mit Turm wurde errichtet.

Mit dem Beginn der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde dem Orden das Erfüllen seiner Aufgaben immer schwerer gemacht. Im Frühjahr 1935 gerieten Bruder Hyazinth als Generaloberer, der Generalökonom des Ordens sowie ein Generalassistent der holländischen Niederlassung der Barmherzigen Brüder in Konflikt mit der nationalsozialistischen Gesetzgebung. Innen wurde Devisenverschöpfung nach Holland vorgeworfen. Der Generaloberer trat daraufhin von seinem Amt zurück. Als sein Nachfolger wurde am 6. August 1935 Bruder Willigis Eisenhauer gewählt.

Montabaur Stadtarchivarin Regina Fiebich hält es für möglich, dass die Barmherzigen Brüder jü-

dischen Bürgern vor deren Auswanderung geholfen haben, deren Vermögen ins Ausland zu überweisen. Immerhin ist bekannt, dass die Brüder teilweise engen Kontakt zu den jüdischen Einwohnern von Montabaur pflegten. Es ist denkbar, dass vor diesem Hintergrund der Vorwurf der Devisenverschöpfung nicht unbedingt aus der Luft gegriffen war.

Bruder Hyazinth wurde verhaftet und kam ins Zuchthaus nach Brandenburg. Der Neubau der Justizvollzugsanstalt Brandenburg-Gören war zwischen 1927 und 1935 errichtet worden und galt als eine der modernsten Haftanstalten Europas. Seit der Machtergreifung der Nazis wurden dort zunehmend politische Gefangene, Sicherheitsverwahrte, zum Tode Verurteilte und Personen mit teilweise lebenslanger Freiheitsstrafe inhaftiert. Bruder Hyazinth verstarb dort im Gefängnis am 15. September 1937. Seine Todesursache ist nicht bekannt, es ist jedoch überliefert, dass in dem Zuchthaus insgesamt 652 Häftlinge an Krankheiten wie Tuberkulose starben. Beigesetzt wurde der Ordensmann auf dem Klosterfriedhof in Montabaur.



Der Gedenkstein vor dem Mutterhaus erinnert an Bruder Hyazinth.

Devisenvergehen wurden im Dritten Reich hart bestraft

Im weiteren Sinne sind Devisen Zahlungsmittel in fremder Währung. Während des Dritten Reiches benötigten die Nazis hohe Summen für die Aufrüstung. Devisenvergehen wurden hart bestraft; die Gesetzgebung war entsprechend rigoros. Schon ab Oktober 1934 wurde jüdischen Auswanderern die Mitnahme von Barbeträgen nicht mehr erlaubt. Mit der Verschärfung des Devisengesetzes 1936 durften die Devisenstellen beim Verdacht der Vermögensverschöpfung Verfügungsbeschränkungen erlassen. Auswanderer mussten ihr Vermögen auf ein Sperrkonto geben, den Umtausch in Devisen genehmigen lassen und eine immer höher steigende Abgabe zahlen (96 Prozent 1939).